

Antrag

der Abgeordneten Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar), Dr. h. c. Thomas Sattelberger, Katja Suding, Mario Brandenburg (Südpfalz), Britta Katharina Dassler, Peter Heidt, Grigorios Aggelidis, Renata Alt, Christine Aschenberg-Dugnus, Jens Beeck, Sandra Bubendorfer-Licht, Dr. Marco Buschmann, Hartmut Ebbing, Dr. Marcus Faber, Daniel Föst, Otto Fricke, Thomas Hacker, Reginald Hanke, Peter Heidt, Katrin Helling-Plahr, Markus Herbrand, Katja Hessel, Manuel Höferlin, Reinhard Houben, Olaf in der Beek, Dr. Christian Jung, Dr. Marcel Klinge, Dr. Lukas Köhler, Carina Konrad, Konstantin Kuhle, Ulrich Lechte, Michael Georg Link, Dr. Jürgen Martens, Dr. Martin Neumann, Hagen Reinhold, Matthias Seestern-Pauly, Judith Skudelny, Dr. Hermann Otto Solms, Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann, Benjamin Strasser, Dr. Florian Toncar, Dr. Andrew Ullmann, Gerald Ullrich, Johannes Vogel (Olpe), Sandra Weeser, Nicole Westig und der Fraktion der FDP

Deutsch-schweizerischen Bildungs- und Forschungsaustausch stärken

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Deutschland und die Schweiz pflegen als gemeinsamer Sprach-, Wirtschafts- und Kulturraum seit jeher eine enge Beziehung. Die grenzüberschreitende Kooperation in Bildungs- und Forschungsfragen ist vor allem für den südlichen Teil Baden-Württembergs von großer Bedeutung. Die Hochschulverbände Eucor und die Internationale Bodensee-Hochschule zeigen große Erfolge. Das weltweit nahezu einzigartige System der dualen Berufsausbildung zeichnet beide Staaten aus. Anders als die anderen Nachbarländer Deutschlands ist die Schweiz jedoch kein Mitglied der Europäischen Union. Das stellt den Bildungs- und Wissenschaftsaustausch vor besondere Herausforderungen. Der eigene Blick über den nationalen Tellerrand hinaus ist das beste Rezept gegen Vorurteile und nationale Rückzugsgefechte. Mit exzellenten Bildungs- und Forschungsorganisationen im Herzen Europas ist die Schweiz ein wichtiger Partner für einen weltweiten Austausch. Diesen Austausch gilt es zu stärken.

Ein Schulbesuch im Ausland ist für viele Jugendliche eine hervorragende Möglichkeit, Fremdsprachenkenntnisse zu stärken, andere Kulturen kennenzulernen und sich persönlich weiterzuentwickeln. Persönliche Erfahrungen im Ausland prägen oft ein Leben lang. Trotz der geografischen Nähe und vergleichbarer Bildungssysteme wird die Schweiz von deutschen Schülerinnen und Schülern bisher nur selten als Zielland für

einen Schüleraustausches gewählt. Über die nationale Agentur der Schweiz zur Förderung von Austausch und Mobilität im Bildungssystem, Movetia, nahmen 2019 nur 46 deutsche und 77 schweizer Schüler an einem Austausch in das Nachbarland teil. Dabei bietet die Schweiz mit vier Landessprachen auch für die fremdsprachliche Weiterentwicklung vielfältige Möglichkeiten. Zusammen mit den jeweiligen Nachbarländern Frankreich, Polen, Tschechien und den Niederlanden finanziert das Bundesministerium für Bildung und Forschung bilaterale Jugendaustausch-Organisationen. Ein Deutsch-Schweizerisches Jugendwerk sollte sich zur Aufgabe machen, mehr jungen Menschen eine Auslandserfahrung zu ermöglichen und einen gegenseitigen Schüler- und Jugendaustausch mit der Schweiz zu fördern.

Erasmus+ ist eine europäische Erfolgsgeschichte und steht wie kein zweites Programm für die Begeisterung und Neugier der jungen Generationen am europäischen Austausch. Seit 2014 ist die Schweiz jedoch nicht mehr Programmland in Erasmus+, sondern nur noch Partnerland. Damit kann der Studierenden- und Auszubildendenaustausch aus und in die Schweiz aktuell nicht aus EU-Geldern finanziert werden, sondern erfordert Mobilitätsverträge zwischen einzelnen Hochschulen. Dies bedeutet einen erhöhten bürokratischen Aufwand für alle Beteiligten. Alternative Finanzierungsinstrumente wie das Swiss-European Mobility Programme erreichen nicht dieselbe Anziehungskraft wie die integrierte, europaweite Programmstruktur unter Erasmus+. Das Potenzial für einen deutlich ausgebauten Bildungsaustausch zwischen Deutschland und der Schweiz ist vor allem im Bereich der dualen Berufsausbildung enorm. Das in beiden Ländern etablierte System der betrieblichen Ausbildung erleichtert die Vermittlung passender Partnerbetriebe erheblich. Die Zusammenarbeit in der medizinischen und pflegerischen Ausbildung gilt es zu stärken. Auch in der Hochschulbildung ist die Nachfrage hoch. Schon jetzt machen deutsche Studierende den größten Anteil ausländischer Studierenden an Schweizer Hochschulen aus. Im derzeit noch zu verhandelnden Nachfolgeprogramm von Erasmus+ sollte angestrebt werden, die Schweiz wieder als vollwertiges Programmland aufzunehmen.

Als Forschungsstandort hat die Schweiz eine herausgehobene Bedeutung für den europäischen Kontinent. Sie ist an zahlreichen internationalen Forschungsorganisationen wie dem CERN in Genf beteiligt. Der europäische Forschungsraum ermöglicht deutschen Forschungseinrichtungen einen direkten Zugang zu Kooperationspartnern in der Schweiz. Im EU-Forschungsrahmenprogramm „Horizon 2020“ ist die Schweiz seit 2017 wieder voll assoziiert und hat somit einen gleichberechtigten Zugang zu allen Teilen des Programms. An bereits etwa 1600 Forschungsprojekten in „Horizon 2020“ sind sowohl deutsche als auch schweizer Partner beteiligt. Diese enge und erfolgreiche Kooperation sollte auch im 9. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union „Horizon Europe“ ausgebaut werden.

- II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,
1. mit dem Schweizer Bundesrat Gespräche zur Schaffung eines Deutsch-Schweizerischen Jugendwerks zur Intensivierung des binationalen Jugendaustauschs aufzunehmen;

2. sich auf europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass die Schweiz
 - a) wieder als Programmland in das Nachfolgeprogramm von Erasmus+ aufgenommen werden kann;
 - b) als vollassoziertes Land auch am 9. Forschungsrahmenprogramm „Horizon Europe“ beteiligt bleiben kann.

Berlin, den 6. Oktober 2020

Christian Lindner und Fraktion

